Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien“.
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XII | Katowice, am 9. November 1935 | Nr. 30

Polnisch - deutsches Handelsabkommen

Die Bedeutung, die dem soeben abgeschlossenen polnisch-deutschen Wirtschaftsabkommen zukommt, wird sich erst nach Veröffentlichung weiterer Einzelheiten, bezw. nach der Entwicklung, die die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen auf Grund dieses Abkommens nehmen werden, beurteilen lassen. Die ersten Pressestimman von deutscher Seite bezeichnen das Abkommen als einen Wendepunkt in der Gestaltung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und die endgültige Liquidierung des im Jahre 1925 begonnenen deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges. Tatsächlich gewährt das neue Handelsabkommen Deutschland durch Zuerkennung der formalen Meistbegünstigung eine zunächst gleichberechtigte Stellung auf dem polnischen Markt, wie sie seit 1925 nicht mehr bestanden hat, da nunmehr deutsche Waren zu denselben Zollsätzen in Polen eingeführt werden sollen, wie sie mit anderen Ländern auf Grund der geschlossenen Handelsverträge vereinbart wurden. Wenn man jedoch heute die wirkliche wirtschaftliche Bedeutung des geschlossenen Abkommens schon abschätzen will, so wird man sich vergegenwärtigen müssen, dass dieser Grundsatz der allgemeinen Meistbegünstigung, d. h. die Gleichberechtigung in Bezug auf die Höhe der Zöllsätze, heute für die Gestaltung der Handelsbeziehungen zweier Staaten von sekundärer Bedeutung ist, da wesentliche Teile der Einfuhr durch Kontingente geregelt wurden. Der zweite Teil des getroffenen Abkommes, in dem für die deutsche Einfuhr nach Polen Kontingente festgelegt worden sind, und der vorläufig nicht veröffentlicht wird, wird also für die Entwicklung hauptsächlich ausschlaggebend sein.

Das bezüglich der Anwendung der niedrigsten Vertragszollsätze auch für die deutsche Ausfuhr Deutschland bewiesene, polnische Entgegenkommen stellt im Grunde genommen keine so entscheidende Wendung dar, da bereits in den ersten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen des Vorjahres die speziell gegen Deutschland gerichteten, erhöhten Zollsätze fallengelassen wurden zugungsten der Anwendung des normalen, sogenannten autonomen Zolltarifs. Da in der Zwischenzeit jedoch in den zahlreichen, von Polen neu geschlossenen Handelsverträgen mit anderen Staaten neue, ermässigte Vertragstarife geschaffen wurden, ist die Gewährung dieser Vertragstarife für die deutsche Einfuhr durch Einführung der Meistbegünstigung im Grunde genommen nur eine durch die Entwicklung des letzten Jahres bedingte Konsequenz des damals getroffenen Abkommens.

Überhaupt scheint es erforderlich, den Abschluss des Abkommens mehr als Folge der Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen im Laufe des letzten Jahres, denn als grundsätzliche Wendung etwa aus irgendwelchen ausserwirtschaftlichen Motiven heraus zu verstehen, wenn man sich über die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen ein richtiges Bild machen will. Trotz des bekannten Kompensationsabkommens, wies die polnische Ausfuhr nach Deutschland beständig einen gewissen Aktivsaldo gegenüber der deutschen Ausfuhr nach Polen auf; die dadurch entstandenen polnischen Forderungen an Deutschland konnten bekanntlich vom Deutschen Reich seiner Devisenknappheit wegen nicht bezahlt werden. Die Unmöglichkeit der Auftauung dieser eingefrorenen polnischen Forderungen hat Polen daher wohl den Abschluss eines Abkommens nahegelegt, das die Möglichkeit für eine gewisse Erweiterung der deutschen Einfuhr nach Polen eröffnet, da Polen naturgemäss an der weiteren Aufrechterhaltung und Förderung seines hauptsächlichen landwirtschaftlichen Exportes nach Deutschland stark interessiert ist, und dieser Export anders nicht aufrechterhalten werden konnte.

Dass dieser Zusammenhang für den Abschluss des Abkommens wohl ausschlagend war, zeigt auch der dritte Teil der Abmachungen, in dem anstelle des bisherigen Kompensationsabkommens ein vollständiger Clearingverkehr zwischen beiden Staaten eingeführt wird, dessen Zweck und Erfolg sein wird, dass die gegenseitigen Warenlieferungen sich in gleicher Höhe halten.

Da der monatliche Fehlbetrag, der Polen durch das Einfrieren der überschüssigen Exportforderungen in letzter Zeit entstanden ist, mit ungefähr 1,5 Millionen zł. monatlich angenommen werden kann, ist hiermit bereits ein gewisser Masstab für die wohl zunächst zu erwartende Möglichkeit der Erhöhung der deutschen Einfuhr nach Polen gegeben. Darüberhinaus bestehen natürlich in gewissem Umfang noch Möglichkeiten einer Erhöhung auch des polnischen Exports nach Deutschland, das ja bekanntlich seinen Lebensmittelimport in letzter Zeit künstlich gedrosselt hat und im Rahmen eines solchen Gegenseitigkeitsabkommens ihn leicht wieder etwas erhöhen könnte.

Das neue deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen schafft somit die Möglichkeit für eine Normalisierung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen, die angesichts der deutschen Devisenknappheit in polnischem Interesse lag und darüber hinaus vielleicht die Möglichkeit einer gewissen Erhöhung der biherigen Handelsumsätze.

Von einer Rückkehr zu den Grössenverhältnissen der Zeit vor 1925 kann jedoch wohl schwerlich gesprochen werden, da diese im Rahmen der gegenwärtigen polnischen Einfuhrmöglichkeiten auf Grund der anderweitig durch Handelsverträge festgelegten Bindungen ganz ausgeschlossen erscheinen muss.

H. W.

Zum neuen Regierungsprogramm

Der Vicepremier und Finanzminister der neuen Regierung E. Kwiatkowski hat selber wiederholt und deutlich erklärt, dass die von der Regierung zunächst beabsichtigten Massnahmen einen schmerzlichen Einschnitt in den Haushalt vieler Existenzen und damit in das gesamte Wirtschaftsleben bringen. Die Regierung will jedoch diese Massnahmen nicht als ihr Wirtschaftsprogramm, sondern nur als die unumgänglichen Operationen gewertet wissen, die die Voraussetzung für die spätere Durchführung ihres aufbauenden Wirtschaftsprogramms bilden müssen. Der positive Erfolg dieser zunächst verkündeten, vorbereitenden Operationen, die den Ausgleich des Staatshaushalts herbeiführen sollen, wird daher den eigenen Erwartungen der Regierung nach erst in zwei Jahren zu spüren sein und der Wirtschaft wieder zugute kommen. Solange genauere Anhaltspunkre für das kommende Programm der neuen Regierung, insbesondere für den zweiten und wahrscheinlich wichtigeren Teil einer aktiven Wirtschaftspolitik nicht vorliegen, ist es schwierig und wohl auch nicht angängig, eine grundsätzliche Meinung zu den zunächst zu erwartenden weiteren deflationistischen Massnahmen der Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Es ist zu hoffen, dass die von der Regierung als Ausgleich für die neuen Belastungen der Wirtschaft des Landes in Aussicht gestellten vorläufigen Erleichterungen (Eisenbahntarife und Beseitigung bürokratischer Erschwerungen) mit ebensolcher Beschleunigung in Kraft gesetzt werden, wie dies bei den Gehaltskürzungen und den Steuererhöhungen anscheinend geplant ist.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen

Devisen

5. 11. **Belgien** 89,85—90,08—89,62 Holland 360,80—361,70—359,50; London 26,17—26,30—26,04; New York 5,31$^{5}/_{8}$—5,34$^{5}/_{8}$—5,28$^{5}/_{8}$; New York (Kabel) 5,31$^{3}/_{4}$—5,34$^{3}/_{4}$—5,28$^{3}/_{4}$; Oslo 131,50—132,15—130,85; Paris 35,01—35,10—34,92; Prag 21,96—22,01—21,91; Schweiz 172,80—173,23—172,37; Stockholm 135,00 135,65—134,35; Italien 43,20—43,32—43,08; **Berlin** 213,50—214,50—212,50; Madryt 72,60—72,96—72,24;

6. 11. **Belgien** 89,80—90,03—89,57; Holland 360,85—361,57—359,95; Kopenhagen 116,85—117,40 116,30; London 26,17—26,30—26,04; New York (Kabel) 5,31$^{3}/_{4}$—5,34$^{3}/_{4}$—5,28$^{3}/_{4}$; Olso 131,40—132,05 130,75; Paris 35,01—35,10—34,92; Prag 21,96—22,01 21,91; Schweiz 172,80—173,23—172,37; **Stockholm** 134,85—135,50—134,20; Italien 43,20—43,32—43,08

Wertpapiere

7-proz. Stabilisationsanleihe 61,13—61,65,
4-proz. Investitionsanleihe 111,50,
4-proz. Dollarprämienanleihe 51,50—51,75,
5-proz. Konversionsanleihe 66,00
6-proz. Dollaranleihe 77,75,
5-proz. Eisenbahnanleihe,
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00,
8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00,

Ausweis der Bank Polski

In der dritten Oktoberdekade stieg der Banknotenumlauf laut Ausweis der Bank Polski um 74,1 Mill. Zł. und erreichte eine Gesamthöhe von 1,046,8 Mill. Zł. Der Goldvorrat der Bank Polski ging um 13,1 Mill. Zł. auf 453,7 Mill. Zł. zurück, während der Vorrat an ausländischen Zahlungsmitteln sich um 3,4 Mill. Zł. auf 17,3 Mill. Zł. erhöhte. Die Summe der ausgenützten Kredite stieg um 48,9 Mill. Zł. auf 868,4 Mill. Zł. wobei das Wechselportefeuille eine Steigerung um 27,7 Mill. Zł. auf 712,5 Mill.Zł. erfuhr. Die Positionen „Andere Aktiva" und „andere Passiva" stiegen, die erste um 21,6 Mill. Zł. auf 182,3 Mill. Zł. die zweite um 3,7 Mill. Zł. auf 340 Mill. Zł. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten verminderten sich um 42,9 Mill. Zł. auf 129,5 Mill. Zł. Die reine Golddeckung der polnischen Banknoten betrug Ende Oktober l. J. 42.04 Prozent und übersteigt die statutarisch vorgesehene Höhe um 12 Punkte.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Das österreichische Kohleneinfuhrkontingent für November.

Das österreichische Kohleneinfuhrkontingent für November d. J. wurde mit 115 000 to festgesetzt, gegen 135 000 to im Vormonat. Davon entfallen auf Polnisch-Oberschlesien 70 725 to und auf das Dąbrowaer Revier 15 524 to. An Kompensationskohle sind 3 000 to vorgesehen. Das Kokseinfuhrkontingent wurde mit 15 000 to festgesetzt, gegen 27 360 to im Oktober 1934. Hiervon entfallen auf Kohlen 4 500 to.

Die Kattowitzer Produktenbörse vom 5. November notierte nachstehende Preise in Zloty für 100 Kg., Parität Waggon Katowice im Grosshandel und in Waggonladungen (ohne Gewähr): Transaktionen: Roggen 14.35, Hafer gesammelt 16.75 Braugerste 17,00, Kartoffelmehl superior 35.00, Mohn 60.00, Weizenmehl Ia 0—20% 35.50, Weizenmehl 1C0—65 proz. 29.50, Roggenmehl I 0—45 proz. 23.50, Roggenmehl I 0—55 proz. 22.75 — 2325, Roggenkleie 9.00. Speisekartoffeln 4.28—4.30, Gesamtumsatz 9145 Tonnen, darunter 60· Tonnen Roggen Tendenz: ruhig.

Geschäftsoffenhaltung.

Der Verein selbst. Kaufleute e. V., Katowice, gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, dass die Geschäfte am **Sonnabend, den 16. November cr. bis 20 Uhr** offengehalten werden dürfen.

Gesetze/Rechtsprechung

Abgaben zu Gunsten des staatlichen Wegefonds

Der Ministerrat hat im Dz. U. R. P. Nr. 65 Pos. 405 vom 29. August 1935 die Bedingungen für die Angaben zu Gunsten des staatlichen Wegefonds im Sinne der Art. 10 des Gesetzes über den staatlichen Wegefonds festgelegt.

Par. Die Gebühren für mechanische Fahrzeuge und einige Fuhrwerke, die in den Art. 6, 7 und 8 des Gesetzes vom 3. Februar 1931 aufgeführt sind ändern sich wie folgt:

1. die Gebühren für die mechanischen Kraftwagen und Traktoren, die zur gewerblichen Verfrachtung von Waren dienen (Art. 6 Abs. 1 Punkt 3), welche bisher 35 für jede 100 kg Eigengewicht betrugen, werden auf **20 zł ermässigt;**

2. die Gebühr für mechanische Fahrzeuge, die zur gewerblichen Beförderung von Personen ausserhalb der Gemeindegrenzen dienen

a) (Art. 7 Abs. 3 Punkt 1a) in Höhe von 100 zł für jeden Fahrplatz wird aufgehoben;

b) (Art. 7 Abs. 2 Punkt 1b) in Höhe von 0,40 zł für jeden Fahrplatz und täglich gefahrenen km wird auf 0,50 zł erhöht, für Fahrten auf den Grundstücksstrassen sie auf 0,30 zł ermässigt. Für neue Linien, d. h. für Linien, die bisher noch keine Konzession erhalten hatten, werden diese Sätze für ein Jahr nach Eröffnung der Linie auf die Hälfte ermässigt. In keinem Falle darf die Gebühr aber 150 zł für jeden Platz überschreiten;

3. die Gebühr für mechanische Fahrzeuge, die augenblicklich für die Personenbeförderung ausserhalb der Gemeindegrenzen dienen:

a) (Art. 7. Abs. 2 Punkt 2a) für Fahrzeuge,

die 6 Plätze für Reisende besitzen und bisher 100 zł für jeden Platz betrug, wird auf 75 zł herabgesetzt;

b) (Art. 7 Abs. 2 Punkt 2b) für Fahrzeuge, die mehr als 6 Plätze für Reisende enthalten und bisher 200 zł für jeden Platz betrug, wird auf 150 zł ermässigt;

4. die Gebühr für Fuhrwerke, die im Art. 7 Abs. 2 Punkt 3 20 zł für jeden Platz, der zur Reise verwandt, betrug, wird für Fahrten, bei denen mehr als 4 Plätze verwandt werden, auf 60 und für Fahrten, bei denen weniger als 4 Plätze verwandt werden, auf 40 zł festgesetzt, diese Sätze verringern sich auf die Hälfte, wenn die Fahrzeuge auf Grundstücksstrassen kursieren;

5. die Gebühren für Fuhrwerke, die zur gewerblichen Beförderung von Waren ausserhalb der Gemeindegrenzen verwandt, werden im Art. 8 Abs 2 von 9 zł für jede 100 kg Tragkraft auf 10 zł erhöht, die Fuhrwerke, die auf Grundstücksstrassen kursieren, haben die Gebühr auf 5 zł ermässigt;

6. Kraftfahrräder mit einem Zylinderinhalt von 100 cm^3 werden von der im Art. 6 Abs. 1 Punkt 4 vorgesehenen Gebühr befreit;

7. für mechanische Fahrzeuge und Anhängerf die auf Pneumatiks laufen, wird die Gebühr des Art. 6 unter Berücksichtigung der dort vorgesehenen Ermässigungen um 10% erhöht.

Die Ausführung dieser Verfügung wtrd den interessierten Ministern überlassen.

Die Verordnung tritt ab 1. August 1935 rückwirkend in Kraft.

Bestrafung bei widerrechtlichem Salzverkauf

Das Finanzministerium gibt bekannt, dass au Grund der Strafbemessung des Art. 102 u. k. s. (widerrechtlicher Verkauf von Salz) als Grundlage der Unterschied zwischen dem Monopolpreis für Salz, das in dem gegebenen Fall hätte verwendet werden müssen und dem Preis, der widerrechtlich dafür erzielt wurde, zu nehmen ist.

Der Text des Gesetzes, der von einem Preis spricht, „der faktisch beim Einkauf bezahlt wurde", ist in dem Sinne zu verstehen, dass einer Bestrafung diejenigen unterliegen, die das Salz zu einem höheren Monopolpreis benutzen, als faktisch dem Staatsschatz dafür bezahlt wurde.

Der Umstand, dass derjenige, der sich im Sinne des Art. 102 u. k. s strafbar gemacht hat, das Salz zu einem höheren Preise als dem Monopolpreise erhalten hat, ist dafür ohne Bedeutung, und die Schuld muss von der Strafsache abgesondert werden, dass der Beklagte das Salz verkauft hat.

Vergütung für die Herabsetzung bei den Spirituspreisen

Im Zusammenhang mit der Verfügung des Finanzministers (Dz. U. R. P. Nr. 79 Pos. 704), die eine Herabsetzung der Spirituspreise herbeiführte, hatte sich ein Fabrikant an das Ministerium mit der Bitte gewandt, ihm den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Preis für die Ware, die sich noch im Rohzustand auf seinem Lager befand, zu vergüten.

Die Finanzbehörde lehnte jedoch diesen Antrag mit der Begründung ab, dass die oben erwähnte Verfügung keine Vergütung des Preisunterschiedes für Waren, die sich zu diesem Termin im Lager der Fabriken, sei es im verarbeiteten oder im Rohzustand befanden, vorsieht. Da sich der Fabrikant damit nicht einverstanden erklärte, wandte er sich an das Oberste Verwaltungsgericht, das sich jedoch der Ansicht der Finanzbehörde anschloss und die Klage des Fabrikanten verwarf.

Wechselfragen

Wer als Aussteller eines Wechsels einen Wechsel für eine dritte Person unterschrieben hat, haftet dem Wechselgläubiger für die in dem Wechsel angegebene Summe.

Ist der Wechsel von einer Dritten Person unterschrieben, so entsteht, auch wenn diese dritte Person von dem Wechselschuldner zur Unterschrift ermächtigt wurde, keine Wechselverpflichtung.

Eine Person, die einen Wechsel zum Diskontieren weitergeben und versprochen hat, den Wechsel erst später zu unterschreiben, es dann jedoch nicht getan hat, haftet für diesen Wechsel nicht.

Der Einwand, dass der Wechsel aus irgend einem Grunde nicht den gesetzlich vorgesehenen Formen entspreche und deshalb ungültig sei, kann jedem Besitzer des Wechsels gegenüber geltend gemacht werden, ohne Rücksicht darauf, ob er diese Mängel des Wechsels bei seinem Erwerb gekannt hat,

Der Antrag zur Ungültigkeitserklärung eines Wechsels unterbricht den Verjährungstermin der Wechselforderung nicht.

Verzinsung und Termine bei Hypotheken

Auf Grund des Art. 55 des Verfassungsgesetzes wird verordnet: Art. 1: In dem Gesetz vom 29. März 1933 über die Vergünstigungen bezüglich der Verzinsung und Termine bei hypothekarischen Verpflichtungen (Dz U, R.P. Nr. 25 Pos 213), das durch das Gesetz des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 (Dz. R. P. Nr. 94 Pos. 845) geändert wurde werden folgende Aenderungen eingeführt:

a) im Art. 2 wird der Ausdruck: „vor dem 1. Oktober 1935" durch den Ausdruck: „vor dem 1. Januar 1938" ersetzt,

b) im Art. 2 wird der Ausdruck: „bis zum 1. Oktober 1935" durch den Ausdruck: „bis zum 1. Januar 1938" ersetzt.

Art. 2: die Ausführung dieser Verordnung wird dem Justiz- und Finanzministerium übertragen.

Art. 3: Das Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Steuerkalender für November

Im November dieses Jahres sind folgende Steuern zu zahlen: Bis zum 7. November die Einkommensteuer von dienstlichen Besoldungen, Pensionen, Renten und sonstigen Entschädigungen für Lohnarbeiten.

Bis zum 15. ist die Anzahlung für die Gewerbesteuer des Jahres 1935 in Höhe der Steuer von dem Umsatz zu entrichten, der im Oktober d. J. erzielt wurde, und zwar von Handelsgesellschaften der 1. und 2. Kategorie, sowie von gewerblichen Unternehmen der 1. und 5. Kategorie, welche ordnungsgemäss ihre Handelsbücher führen, ausserdem von den zur Berichterstattung verpflichteten Unternehmen.

Bis zum 15. November ist auch die monatliche Anzahlung auf die ausserordentliche Einkommensteuer zu entrichten, die von Notaren und Hypothekenschreibern im Oktober erzielt wurde.

Bis zum 30. November ist die zweite Rate der Bodensteuer für 1935 zu entrichten, ferner die zweite Rate der ausserordentlichen Vermögensabgabe für das Jahr 1935 von der ersten Kontingentgruppe.

Ausserdem sind im November alle diejenigen Steuern zu entrichten, die im Oktober verschoben oder in Raten aufgeteilt worden waren, ebenso sind auch die Steuern zu bezahlen, für welche die Steuerzahler Zahlungsbefehle erhalten, und deren Fälligkeitstermine in den oben genannten Monat fallen

Der 10%-ige Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer

Das Finanzministerium teilt mit, dass der auf Grund des Art. 5 Abs. 1 der Verfügung des Präsidenten vom 27. Oktober erhobene 10%-ige Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer weiter erhoben wird. Dies gilt für die Gewerbesteuer der Umsätze, die im Zeitraum vom 1. Oktober 1935 bis zum 30. September 1936 erzielt werden.

Diese Verordnung, deren Ausführung an das Finanzministerium übertragen wird, tritt am 1. Oktober 1935 in Kraft und gilt für ganz Polen.

Bei der Einfuhr von Waren

die unter die Bemerkung des Punktes 2 der Verfügung vom 26. April 1935 über ermässigte Zölle und Zollbefreiungen fallen (Dz. R. P. Nr. 32 Pos. 233) können bei ihrer endgültigen Zollabfertigung in keinem Falle die Zollermässigungen und Zollbefreiungen, die auf Grund von Zeugnissen, welche die Handelskammer ausstellt, gewährt werden, da dazu jede rechtliche Grundlage fehlt.

Rundschreiben des Finanzministeriums

Das Finanzministerium hat durch Rundschreiben Nr. L. D. IV. 26508/3/35 bekannt gegeben, dass **bei der Zollabfertigung von Waren**, die nach Anmerkung zu Punkt 1 des Pos. 812 und den Anmerkungen zu den Positionen 815 und 825 verzollt werden müssen, **keine Vorweisung de Einfuhrgenehmigung** zu verlangen ist.

Wirtschaftsliteratur

Der „Grosse Herder" vollendet.

Seine Bewährung durch 12 stattliche Bände und den Welt- und Wirtschaftsatlas stempelt ihn zum jüngsten deutschen Grosslexikon und darüber hinaus zur umfassenden christlichen Enzyklopädie alles Wissens- und Lebenswerten.

Als vor 5 Jahren der Verlag Herder an die Neuauflage des unter seinem Namen bekannten Konversationslexikons ging, war er sich darüber klar, dass sein Entschluss die Grösse, aber auch die Schwere einer geistigen Tat bewirken würde Denn bei diesem Entschluss handelte es sich nicht nur um die allgemein lexikalische Aufgabe der Wissens- und Bildungsvermittluug — das besorgten andere deutsche Grosslexika auch —, ausschlaggebend war vielmehr der Grundsatz der Wirklichkeit, d. h. der lebens- und geistunmittelbaren Beziehung zum menschlichen Sein. Der Weltstoff sollte nun nicht bloss dem wissenschaftlichen oder bildungsmässigen Bedürfnis anheimgestellt werden, sondern wesenhaft aus der Ordnung der Dinge ins Leben hinein wirken.

So wurde der Neue Typ. Seine Voraussetzungen waren in der Tradition des deutschen Weltverlags Herder gegeben. Seiner Anwendung galt die unablässige enzyklopädische Bemühung der Redaktion und einiger hundert auswärtiger Mitarbeiter. Es darf gesagt werden, dass im „Grossen Herder" das christliche Gegenstück zur grossen französischen Enzyklopädie der Diderot und d'Alembert vorliegt.

Die Auswahl des „Grossen Herder" bedeutet einen schöpferischen Akt, nicht nur in der Reinigung und Ordnung des Stichwort—Alphabets, vielmehr im mutigen Anpacken und Aufstellen von Stichwörtern, die sonst entweder gar nicht oder nur unzulänglich behandelt werden, weil ihr Wortgebrauch allzu selbstverständlich oder weil der Masstab einer Wesensschau für sie noeh nicht gefunden zu sein scheint.

Aber der „Grosse Herder" ist kein Werk der blössen Anwendung von Grundsätzen auf Gegebenes, sondern ein Werk der Gestaltung, des Aufbaus. Ihm gilt es, den Primat des Wissens als Selbstzweck zu sprengen, die Materie auf ihre Lebensfähigkeit zu prüfen, den Stoff zu aktivieren, die weltanschauliche Analyse und das Irrationale einzubauen.

Indessen, die Sprengung des überlieferten Lexikonschemas, der Aufbruch ins Lebendige enträt keineswegs der lexikalischen Grundaufgabe. Gerade im Hinblick auf die Lebenspraxis gibt der „Grosse Herder" die neuesten Forschungsergebnisse, die jüngsten Werkverzeichnisse, die zeitgenössische Bibliographie, nach Massgabe des Wertes und des Typischen. Seine Ratschläge und Wegweiser sind ebenso knapp wie brauchbar. Seine wissenschaftliche Feinschrift ist zuverlässig, sachlich, umfassend und übersichtlich. Der Streit der gelehrten Ansich-

Evangelium der Menschlichkeit

Zu Heinrich Mann: Die Jugend des Königs Henri Quatre
(Querido Verlag, Amsterdam)

Der Freiherr vom Stein sagt in dem Geschichtsbuch, das er für den Unterricht seines Sohnes schrieb, dass Frankreich in seiner ganzen grossen Geschichte nur eine kurze Epoche vollkommenen, inneren und äusseren Friedens erlebt habe: das sei die Regierungszeit des Königs Heinrich IV. gewesen. Was ist besonderes an diesem König, dass er von einem solch profunden Historiker wie Stein derart hervorgehoben wird? Warum ist er aus der langen Reihe der französischen Könige der einzige, der bis heute im französischen Volk populär blieb? — Wer Heinrich Manns neues Buch gelesen hat, wird die Einzigartigkeit dieses Henri Quatre begreifen.

Lang währt sie, diese Jugend Henris. Ein toller, mutwilliger Knabe, der mit seinen Kameraden im Fluss badet — so begegnen wir ihm zum ersten Mal, und verlassen ihn erst wieder kurz bevor er, der beinahe Vierzigjährige, dessen Haar schon grau zu werden beginnt, als König in Paris einzieht. Weit ist der Weg zwischen diesen beiden Polen, mühevoll und steinig, über schmale Grate führend, wo rechts und links der Tod lauert. Nicht als ob es an lichten, frohen Wegstrecken fehlte, heiter, beinahe sorglos sind die ersten zehn, fünfzehn Jahre in Navarra, die leichten Liebeleien dieses blutvollen, vitalen, jungen Burschen, der bedenkenlos mitnimmt, was das Leben ihm bietet. Doch er ist noch nicht achtzehn Jahre alt, da fällt der erste Schatten über seinen Weg: die Mutter wird ermordet. Und von nun an brechen sie nicht mehr ab, die Mühen des Lebens, mit der Bartholomäusnacht beginnt die Schule des Unglücks, das von nun an den Weg zum Thron umsäumt. Am Hof der Katharina lernt er die für den Politiker so schwere und wichtige Kunst des Wartens, hier erfährt er die Unzulänglichkeit aller parteipolitischen Schlagworte von hüben und drüben, hier rückt er auf in eine Sphäre, die keine menschlichen Parteiungen mehr kennt, hier dringt er vor zu dem Begriff einer neuen „Menschlichkeit", die bei dem grossen Aufbruch einer seiner Freunde umreisst mit den jubelnden Worten: „Sire! Getötet wird nicht mehr. Ein neues Zeitalter bricht an".

Um diesen liebenswerten Helden herum sind die Gegenspieler gestellt, die Heinrich Mann mit einer schöpferischen Souveränität, mit einer dichterischen Kraft und Genialität zeichnet, wie wir sie bisher bei ihm kaum noch erlebt haben. Ein geradezu shakespearescher Atem scheint über diese Könige gegangen zu sein, diesen hilflos schwachen Karl IX., diesen labil überzüchteten Heinrich III., die in ihrer grausigen Verruchtheit und ihrer armseligen Verwirrtheit ebenso abstossend wie beklagenswert wirken, die wie die Helden der alten griechischen Tragödie ebensoviel Furcht wie Mitleid erregen. Wo ist noch eine Figur gesetzt worden wie diese Katharina von Medici, diese dicke, watschelnde Madame, die aus einem Abgrund von Verworfenheit und Dummheit ans Licht gekrochen zu sein scheint, die, obwohl sie jahrzehntelang über drei Könige regierte, bis an ihr Ende so bar aller königlichen Haltung blieb, die nie mehr war, als eine heraufgekommene Bankierstochter? Welch liebende Sorgfalt ist auf die Gestalt der Margot verwandt, die jahrelang für Henri den festen Pol an diesem turbulenten Pariser Hof bildet! Wie versteht es Heinrich Mann die leuchtend farbige Landschaft der Pyrenäen, die erdrückend dumpfe Unheimlichkeit des Louvre zu bannen! Mit welch unwägbar keuscher Zartheit ist das Erlebnis mit dem Mädchen Fleurette geschildert, mit welch beglückend menschlicher Wärme des Herzens der Tod Karls IX.! Welch tröstliche Abgeklärtheit strahlt die Gestalt Montaignes aus!

Und über all den unvergänglich heraufbeschworenen Gestalten, und aus all den meisterhaft gesetzten Situationen erhebt sich die grosse, heilige Idee, die die blosse Bewunderung für dieses einmalige Werk umwandelt in brennende Liebe zu seinem Autor und zu seinen Geschöpfen: die Idee der Menschlichkeit und der Glaube an die schöpferische Kraft der Vernunft. Denn dieser Heinrich IV., Prinz von Geblüt, und doch umhergetrieben und verfolgt von der dummen Bosheit auf dieser Welt, ist nicht nur der geniale Kriegsmann, der grosse König; aus seinem Antlitz und seinem Weg leuchtet das Schicksal des leidenden, kämpfenden Menschen, der klug ist und gut sein will. Er weiss sich ausgewählt, Frieden zu bringen seinem armen zerrissenen Volk. Und er wird sich nicht schonen, um seine Mission zu erfüllen; auch in der heitersten Stunde noch, der er sich, ein wahrer Mensch, gern und ganz hingibt, kann er nicht vergessen, wozu er berufen ist: denn nicht nur Prinz von Geblüt ist er, eine grössere Gnade und eine grössere Qual hat Gott ihm zuteil werden lassen, zum Träger der Vernunft hat er ihn gemacht, die triumphieren muss über den menschentötenden Hass, über faulen und bösen Eigennutz. Und so steht er, Heinrich, der Sohn der frömmsten Hugenottin des Landes, über den Religionen, weil er erkannt hat, dass dieser Glaubenshass nur aufgeputscht wird, um die längst untergangsreife Herrschaft der Valois mit tausenden von Blutopfern aufrecht zu erhalten. Darum auch ist sein geistiger Führer nicht der stolze und grosse Admiral Coligny, der lauter und ehrlich bis in die letzten Tiefen seines Herzens sich doch in einen Fanatismus verrannt hat, aus dem das Glück des Volkes nie und nimmer kommen kann. Darum ist sein geistiger Führer der grosse Philosoph und Staatsmann du Plessis-Mornay, dessen Kopf klar ist und unverwirrt, wie sehr sein Herz auch brennt für das friedliche Glück seines Volkes und für die Tugend seines Beherrschers. So kämpfen diese beiden, der weise du Plessis-Mornay und der kühne Heinrich, und sie werden zum Siege führen Gerechtigkeit und Liebe, Vernunft und Freiheit. Und während das verfaulte Haus Valois apathisch ins Grab sinkt, während der Hetzer und Volksverführer Guise sein schon halb gewonnenes Spiel verliert, zieht der Verteidiger der Menschlichkeit und des Friedens vor die Tore der Hauptstadt, Heinrich von Navarra, der Vierte seines Namens, ein geehrter und weiser Herrscher, ein grosser und guter König.

Dass Heinrich Mann dieses Buch geschrieben hat, wird ihm unvergessen bleiben. Die Zeitgenossen, die es lesen dürfen, werden voll Stolz und Dankbarkeit für dieses Werk aus ihm die Kraft nehmen, weiter zu kämpfen in der von ihm aufgewiesenen Richtung für die Menschlichkeit und die Vernunft. Und die Nachfahren werden eingedenk bleiben, dass in der Zeit schwerster geistiger Verwirrung der Eine sich in einer vollendeten Dichtung bekannte zu Reinheit, Gerechtigkeit und Liebe. Wenn alle Bücher Heinrich Manns vergehen sollten in den Zeiten, dieses eine, Evangelium und Kunstwerk zugleich, wird siegreich überdauern. Welch tröstliche Insel ist dieses Werk in dieser Zeit der Trübsal und Bitternis, in dieser Welt der Zwietracht und Härte! Welch grosses, kostbares Geschenk ist dieses Epos von der Menschlichkeit all denen, die auf den König warten, der seine Ära anhebt mit den Worten: „Getötet wird nicht mehr — eine neue Zeit bricht an"!

Peter Brank.

Georg Herrmann: Rosenemil

(Allert de Lange, Amsterdam)

Berlin, die traditions- und geschichtsloseste Hauptstadt Europas, hat in zwei Zeitabschnitten, da die Geschichte hörbar ihren Atem anhielt, ihr eigentliches Wesen herausgestellt: in den dreissig Jahren vom Wiener Kongress bis zur 48-er Revolution und in den letzten zwei Dezennien vor der Jahrhundertwende. In der Zeit, da der „Milliardensegen" die grossen Bank- und Warenhäuser aus dem Boden trieb, da der Kaiser in seiner Kutsche durch den Tiergarten und die Linden fuhr, da — räumlich nah und geistig sehr weit von dem Regierungsviertel entfernt — ein reiches und buntes Theaterleben sich ausbreitete, da die elegante Welt, in Pleureusen gehüllt und mit dem Cul de Paris ausstaffiert, sich exquisite und luxurieuse Amüsierstätten schuf, scheint diese Stadt ihr Eigentlichstes enthüllt und erfüllt zu haben. Und wie fremdartig uns auch heute dieser saturiertbürgerliche Lebensstil erscheinen mag, wie fragwürdig auch die politische Macht war, die hinter ihm stand, — mit ironischer Liebe und gebrochenem Stolz hängen wir an diesem Berlin, das als Gottes eigener Wohnsitz in der „guten, alten Zeit" gelten kann.

Wie tief Georg Hermann dieser Stadt verfallen ist, hat er in früheren Werken schon erwiesen. Und seine humorvolle Kenntnis der Berliner „Type" hat er in seinem Frisörroman „Kubinke" unvergesslich offenbart. Der neue Roman zeigt, dass Georg Herrmann nicht alt geworden ist. Mit munterer Unbekümmertheit erzählt er von der herzlichen und kummervollen Liebe der Polenliese zu ihrem Rosenemil, von den Freuden und Leiden der beiden rührenden Helden aus der „Unterwelt", deren Gefühle echt, deren Taten sauber sind, wenn sie sich auch nicht immer streng an die juristischen und „moralischen" Vorschriften der „Gesellschaft" halten. Er raubt der liebenswürdig sentimentalen Geschichte nichts von ihrer bezwingenden Zartheit, beschwert sie nicht durch falsche Entrüstung und durch überlaute Anklagen. In das gültig und überzeugend beschworene Milieu: Berlin um 1900 setzt er mit einfachen Strichen diese kleinen Leute aus den verrufenen Strassen, mit ihren seltsamen Ehrbegriffen, mit ihrem gesunden Gefühl für menschliche Anständigkeit, mit ihrer Hilfsbereitschaft, mit ihren kleinen Schwächen, ihren kurzen Freuden, ihren harten Lebensbedingungen. Es fehlt nicht der kleine Primaner, der für Nietzsche und Hauptmann schwärmt und das hübsche Dirnchen, an das er sein Herz gehängt, „bessern" will, es fehlt nicht der seelengute und verständnisvolle Sanitätsrat, bei dem die Strassenmädchen Hilfe und Rat finden,

ten und wissenschaftlichen Lehren geht in das Werk nur so weit ein, wie es der Sache dienlich und der Erkenntnis förderlich ist. An die Stelle des Antiquierten und des nur Gelehrten aber tritt das Leben und seine Forderung. Es ist einer seiner Grundsätze, die Dinge bei den Namen zu nennen, die ihn seine Weltanschauung und sein Glaube lehren, und eine solche Entscheidung verzichtet lieber auf die äussere, nie erreichbare Vollständigkeit, als dass sie das Wahre oder das Wirkliche mit formlos angehäuften Stoffbrocken, Satz- und Wortfetzen oder anderen Zeichen sprachlicher Atemnot umgegangen hätte. Die Übung, Stichwörter von grundsätzlicher Bedeutung als Rahmenaufsätze hervorzuheben, verpflichtet zu sorgsamster Sprachbehandlung in ganzen Sätzen, klarem und folgerichtigen Satzbau, Wortwahl, Stil. Daher sind diese Beiträge keine Sammelbecken von gelehrten Begriffen und wissenschaftlichen Beziehungen, vielmehr sind sie der sprachgeistige Ausdruck des von ihnen zu erschöpfenden Wesens und Wertes.

Sprache ist dem „Grossen Herder" so gut wie wahres Volk und wahres Leben. Diese Haltung wird gestützt durch das neuartige System der Bebilderung des Werkes.

Über diesem Grundriss erhebt sich das nach umfassendem Fünfjahresplan gestaltete und mit bewunderungswürdiger Pünktlichkeit vollendete Werk: Zwölf Bände und ein Welt- und Wirtschaftsatlas: 180 000 Stichwörter; Hunderte von Rahmenartikeln; 20 000 Bilder: wechselnd von der Strichzeichnung zur Vierfarbentafel, von der Autotypie zum Tiefdruk, von der bunten Kartenbeilage zur Zierleiste.

Eine Grosstat, die auch dem Nichtkatholiken ob ihrer Geldliegenheit und ihres geschlossenen Weltbildes stets wertvollste Dienste leisten wird, und darum allenthalben zu begrüssen bleibt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.

es fehlt nicht der reiche, brasilianische Kaffeeexporteur, der die grosse Kokotte, die am Ende ihrer Möglichkeiten steht, entfernt nach Übersee. Und aus all den gut bekannten, zu liebenswürdigen Typen abgeblassten, kleinen und grossen Leuten ersteht ein buntes, erfreuendes und ergreifendes Leben, das Leben Berlins um die Jahrhundertwende, an dem wir hängen mit ironischer Liebe und gebrochenem Stolz. **Koplowitz.**

Republik auf Reisen

von **Fritz Grünbaum.**

Es heisst **„Grünbaum-Farkas-Produktion"**. Man kann es auch **„Wiener-Revue Gastspiel"** nennen. Aber welchen Namen man auch gebraucht, es ist eine reisende Republik. Allerdings eine ganz besondere Art von Republik: sie führt nämlich Könige mit. Das sind die Stars. Also eine Monarchie? I wo! Die Könige haben keinerlei Macht-Vollkommenheit, keine Befehls-Gewalt, keine Herrscherbefugnis. Sie repräsentieren nur. Sie stehen an der Spitze (auf dem Plakat und in der Rollengrösse). Das ist aber auch alles. Anzuschaffen wie ein richtiger Fürst haben sie gar nichts.

Ein eigentümliches Staatsgebilde, so eine reisende Revue! 24 Menschen, zu gemeinsamem Leben für sechs Wochen zusammengeschlossen, im selben Zug, in dieselben Städte führend, um in denselben Theatern aufzutreten. Histrionen sind hysterisch, Künstler haben einen unverlierbaren Anspruch auf Nervosität. Und nun gar auf Reisen! Der geringste Misston kann eine Explosion herbeiführen, die das Gastspiel in die Luft sprengt. Ein schief angesehenes Girl, das gar keine Rolle hat, eine blosse Nummer unter Sechsen ist, ein unscheinbares Schräubchen an dem grossen Apparat einer Revue, eine süsse blonde Null, braucht nur zu erklären, sie tritt nicht auf, und schon ist das Gastspiel in die Luft geflogen, trotz und mitsamt seinen Stars! Was nützt der strahlende Elan der Teufels-Soubrette STANNIOR, was helfen die Spass-Raketen von FARKAS und GRÜNBAUM, wenn ein einziges Girl „nein" sagt und ausspringt? Dann werden die in Rhythmus und Architektur auf sechs Tänzerinnen gebauten Evolutionen unmöglich, und was ist eine Revue ohne Tänze? Eine reisende Künstlertruppe ist eine seltsame Armee: ein einziger Infanterist kann die Schlacht verlieren, und deshalb müssen die Generäle den ganzen Tag darüber nachdenken, wie man den Korporal bei guter Laune erhält.

Wer hat eigentlich in diesem Künstlerstaat was zu reden? Niemand! Die Stars können nicht allein auftreten, wenn die Girls nicht mitmachen wollen. Aber auch die Girls können es ohne die Stars nicht. Und wie steht es mit dem Unternehmer, dem Truppenchef, dem Dr. Hohenberg? Der hat erst recht nichts zu reden, der hat nur zu zahlen! Deshalb geht er auch gar nicht mit auf die Reise, sondern gibt dem Ensemble nur einen Reisemarschall und Finanzminister bei, einen seiner Beamten, der nur die eine Pflicht hat, sich von jedem Truppenmitglied anschreien zu lassen und bei Tag gute Miene zum bösen Spiel zu machen, damit es am Abend im Theater ein gutes Spiel sei.

So wälzt sich also eine führerlose Bande genannt „Gastspiel der Grünbaum-Farkas-Revue" durch Ost- und Süd-Europa. Keiner hat zu befehlen, und jeder gehorcht. Da hat der Dr. Hohenberg in Wien eine Maschine ersonnen, hat sie konstruiert, gebaut und in Bewegung gesetzt. Und nun rollt sie dahin. Er ist nicht mehr ihr Herr, er kann sie nicht aufhalten, sie hat sich selbstständig gemacht, funktioniert, reist, kommt an, quartiert sich ein, bis sie schliesslich in Ostrau von **Dr. Guttmann**, der die Tournee in Polen organisiert, hat, übernommen wird Man denkt an den Golem, an den Besen des Zauber-Lehrlings, an die schöne, lebend gewordene Statue der Galathee. An einem grünen Schreibtisch hat der Dr. Hohenberg auf weisse Papierblätter seinen Namen gesetzt. Dreiunddreissig mal! Er hat 24 Künstler in seinen Dienst genommen und sie an neun Theater vermietet. Und aus diesen 33 Papierbogen ist der Freistaat „Revue-Gastspiel" geworden. 800 kg. Dekorationen, 12 Körbe mit 255 Kostümen, die 10 schönsten Mädchen Wiens, die 12 lustigsten Komiker Österreichs reisen in schnaubenden Eilzügen von Wien nach Zagreb, von Zagreb nach Beograd, von Beograd nach Budapest; sie fahren nach Ostrau, nach Lwów und Bielsko, kommen nach Warszawa, nach Łódź und nach **Katowice**

Neun mal wird die Revue aussteigen, 9 mal auspacken, in 9 Städten spielen, 9 mal einpacken, und 9 mal weiterreisen. Triumph der Materie über den Geist: sie bewegt sich, ohne ihres Erfinders weiter zu bedürfen! Triumph des Geistes über die Materie: sie gehorcht ihm, ohne dass er sie überwacht. Alles ist überlegt, alles wird klappen, die Gewalten sind verteilt, die Funktionen organisiert, die Fahrpläne genau revidiert, die Gastspiele werden exakt absolviert werden, das Reiseprogramm wird lückenlos durchgeführt sein und genau am vorbestimmten Tage werden die 24 Künstler 500 kg. Dekorationen und 255 Kostüme wieder in Wien eintreffen. Es sei denn, dass die ganze Geschichte früher in die Luft fliegt, weil sich ein Girl in einen Passagier verliebt hat und mit ihm unterwegs ausgestiegen ist.

(Zu den bevorstehenden Gastspielen in Katowice am 19. und 21. d. M.)

Auslands-Tournee

der Warschauer Philharmoniker

Die grossen polnischen Blätter berichteten in der vorigen Woche über eine Auslandstournee des Orchesters der Warschauer Philharmonie. Zum ersten Mal seit Bestehen dieses auf eine ruhmreiche künstlerische Vergangenheit zurückblickenden Orchesters wird es im Januar 1936 im Ausland Konzerte geben. Für **Wien** und **Budapest** sind die Verträge bereits abgeschlossen, wegen Konzerten in anderen ausländischen Hauptstädten schweben bereits Verhandlungen. Auf der Reise nach dem Ausland wird das Orchester vier Konzerte in **Katowice**, Chorzów, **Bielsko** und Kraków geben. Im Ausland werden entsprechend dem Zweck der Reise, die der Propagierung polnischer Musik dienen soll, ausschliesslich Werke polnischer Komponisten zur Aufführung gelangen. Organisiert wird die Tournee des Philharmonischen Orchesters von einer kürzlich neu gegründeten Konzertdirektion, deren Leitung in den Händen von Dr. Fritz Guttmann und Hermann Frischler, dem früheren Direktor der Wiener Volksoper, liegt.

*

Auf Grund einer von uns Herrn Direktor Rudolf Loewe gegenüber kürzlich geäusserten Anregung bringt das **Deutsche Theater Bielsko** anlässlich des **Staatsfeiertages** bereits am Vorabend, Sonntag, den 10. November, als **Festvorstellung** wegen ihres **polnischen** Kolorits **Franz Lehárs Blaue Mazur** unter musikalischer Leitung von Dr. Erich Schalscha, in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, des Militärs, der Geistlichkeit, des Magistrats usw. (Vor 2 Jahren gab es aus dem gleichen Anlass Oskar Nedbals Polenblut). In Vorbereitung: **Giuditta** von **Franz Lehár.**

Franz Lehárs Schön ist die Welt! gelangte unter persönlicher Leitung des Komponisten am **Gaîté Lyrique-Paris**, am gleichen Abend **Giuditta** in der Städtischen Oper **Marseille** gleichfalls mit triumphalem Erfolg zur französischen Uraufführung.

Ernst Lubitsch inszeniert den ersten **Hollywood**-Tonfilm **Jan Kiepuras: Give us this night!**

George Gershwin, Komponist der **Rhapsodie** in Blue, hat seine erste **Jazz-Oper: Porgy and Press** geschrieben, die gegenwärtig von **Negern** in einer hinreissenden Aufführung mit beispiellosem Erfolg am **new-yorker Broadway** läuft und von der kompetenten Musikkritik (u. a. Paul Bekker) hervorragend beurteilt wird.

Eine der interessantesten Konzertaufführungen veranstaltete das **Philadelphia-Orchester** Chicago unter Leitung von Leopold **Stokowski**, der die Uraufführung der Symphonie **Rumba** von **Dr. Max Donald** derigierte. Das Werk des jungen amerikanischen Komponisten ist viersätzig und durchaus in klassischem Stil gehalten. Eine Ausnahme bildet das Scherzo, das statt des üblichen Menuetts ein Rumba-Thema mit Variationen beinhaltet. Die Symphonie hatte durchschlagenden Erfolg und soll demnächst in London ihre europäische Erstaufführung erleben,

Klaus Manns Symphônie Pathétique erschien bereits in **polnischer** Übersetzung als Buch, der gleiche Verlag kündigt weiterhin des nämlichen jungen Autors **Geniusz** (Co to jest? etwa **Alexander?**) an; **Alfred Kerrs Eine Insel heisst Korsika** gelangte fortsetzungsweise im Feuilleton des konservativen **Czas**-Kraków, Polens vornehmster Tageszeitung, zum Abdruck, während gegenwärtig ebenda **Auferstehung** von **Heinrich Mann** läuft.

Den **Lyrik-Preis der „Dame"** (Ullstein, Berlin) erhielt soeben **Gerhart Baron.** Der junge Oberschlesier kam lyrisch (und gelegentlich kritisch) bereits vor 8 Jahren an dieser Stelle zu Wort und erhielt s. Z. auch den **Jung-oberschlesischen Dichterpreis**, dessen Jury der Chefredakteur der W. f. P. und Herausgeben der Buch- und Kunstrevue angehörte. Ein grosser, altoberschlesischer Volksroman von Gerhart Baron wird im Bruno Cassirer-Verlag, Berlin, erscheinen, der von weiteren, oberschlesischen Autoren soeben **August Scholtis: Jas, der Flieger** und **Josef Wiessalla: Die Empörer**, Roman aus der Zeit der Bauernbefreiung, herausbrachte, auf die noch eingehend zurückzukommen sein wird.

Das Bibliographische Institut, Leipzig, gibt in seiner 90 Pfennig-Reihe ein kleines Bändchen heraus: **Die Briefmarke als Weltspiegel** von **Max Büttner.** Man erfährt etwas über die Geschichte der Briefmarke, über das Herstellungsverfahren, dann wendet sich die Darstellung dem Markenbild zu und dem, was es darstellt: Geschichte, Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Sport, Kunst, Literatur, Musik, Wappenkunde. Der Text wird ergänzt durch zahlreiche, sehr anschauliche Bildtafeln; sicher wird das Bändchen bei allen Markensammlern Beifall finden.

Für die Rätselrater bringt der Saturn Verlag, Wien, **Sais. Ein Rätselbuch** von **Alfred Neumann**, eine Sammlung von 250 kleineren und grösseren in Versform verfassten, ernsten und heiteren Rätseln, Charaden, Homonymen, Anagrammen und Ziffernrätseln. Leider hat der Verlag nur etwa einem Viertel der Rätsel die Auflösungnen beigegeben — aber raten sollen ja schliesslich die Leser, nicht der Verlag. **Bk.**

Der Hesse & Becker Verlag (Leipzig) sammelt in einer mustergültigen Ausgabe **Manfred Kybers** Märchen, die eine wertvolle Ergänzung zu seinen **Gesammelten Tiergeschichten** darstellen. An dieser Stelle ist oft und gern auf diesen grossen Dichter hingewiesen worden. Nun, da man seine **Gesammelten Märchen** nach Jahren wieder vornimmt, bestätigt sich von Neuem: dass hier in anmutigster und beglückend phantasiereicher Form Weises und Unterhaltendes, freundlich Verspieltes und rührend Melancholisches, Nachdenkliches und wahrhaft Pädagogisches einen einmaligen Ausdruck fand. **Ko.**

Der Orell Füssli Verlag, Zürich, brachte soeben eine nach den neuesten Quellen bearbeitete, mehrfarbige **Karte von Abessinien** (1 : 3 500 000) heraus. Die auf der Rückseite reich kommentierte **Karte** ermöglicht es, die „heroischen Bemühungen" des Duce, insbesondere seiner Söhne und des Schwiegersohnes, genauest zu verfolgen, soweit dies bei den sich absolut widersprechenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz — laut United Press, „der grösste journalistische Misserfolg aller Zeiten!"— überhaupt möglich ist. Eine hier vielgelesene Morgenzeitung aus **CSR** hat es überdies bereits fertig gebracht, neben einer eigenen Karte Fähnchen abzudrucken, die nur ausgeschnitten und auf Stecknadeln gespiesst zu werden brauchen, auf dass wir in trauter Erinnerung an den vergangenen und zur Vorbereitung für den kommenden Weltkrieg wieder in alter Frische als Heim-Strategen Siege und Vormärsche auf der Landkarte markieren können.

Bereits zum 3. Mal erscheint der **Almanach des Schocken-Verlags**, Berlin, der neben der Auslese aus einer mustergültigen Verlagsproduktion zugleich eine Kulturfibel hohen Ranges bedeutet. Unter den **Autorennamen** finden wir Franz Rosenzweig (dessen wunderbare Briefe gleichfalls in einem stattlichen Band vorliegen, auf den noch eingehend zurückzukommen sein wird), Martin Buber, Herman Cohen, Leopold Zunz, Joseph von Görres, Leo Baeck, Karl Wolfskehl, Ludwig Strauss, S. J. Agnon, Bialik.

Im Verlag der Selbstwehr, Prag, erschien wiederum der reich illustrierte **Jüdische Almanach** auf das Jahr 5696, redigiert von Felix Weltsch, mit Beiträgen von Franz Kafka, Bialik, Tschernikowski, Heinz Politzer, Ernst Simon, Hugo Bergmann, Gabriele Tergit, Oskar Baum, Awertschenko usw.

Künstlerisch bedeutsam, typographisch vortrefflich geriet der schon vom Vorjahr her vorteilhaft bekannte **Block-Kalender der jüdischen Künstlerhilfe** (Verlag Dr. Herbert Loewenstein, Berlin) mit Arbeiten von Marc Chagall, Isaak Grünewald, Moise Kisling, Max Liebermann, Ludwig Meidner, Arno Nadel, Leonid Pasternak, Emil Pottner, Jakob Steinhardt, Hermann Struck und Versen von Mascha Kaléko, Hilde Marx, Arthur Silbergleit, Manfred Sturmann u. a. Die Bild- und Textgestaltung lag Prof. Franz Landsberger und Dr. Max Osborn ob.

Der Humanitas Verlag, Zürich bringt einen neuen Roman von **Romain Rolland**, dem bald 70 jährigen: **Die Geburt!** Erzählungen von **Robert Musil**, betitelt: **Nachlass zu Lebzeiten**; ein sehr merkwürdiges Buch von **Will Schaber** (der kürzlich als Biograph Thomas Manns hervorgetreten ist): **Kolonialware macht Weltgeschichte** mit Ausblicken auf den italienisch-abessinischen Krieg, einen Roman von **Karl Tschuppik**, der die Habsburger Tragödie behandelt: **Rudolf und Mary** und ein Werk, das die Stellung des Judentums in der Welt von heute objektiv belichtet: **Israel unter den Völkern** von **Erich von Kahler.**